

einen großen Fortschritt, als man verstand, ein Bohrloch zur Befestigung des Stiels hindurchzugraben. Mit der Verwendung des Steines ging Hand in Hand die Verwendung der Knochen, des Geweihs und der Zähne jagdbarer Tiere, aus denen man Pfriemen, Nadeln, Pfeile und Wurfspitzen fertigte. Auch die ältesten Thongefäße gehören der Steinzeit an.

Im Bereich der ehemaligen Hainer Ephorie wurden Reste der Steinzeit (Hämmer und Arte) gefunden in Münchritz, Seußlitz, Glaubitz, Roda, auf der Hoische und in Cosßdorf, Gefäße der jüngeren Steinzeit in Stauda<sup>1)</sup>. Einige wahrscheinlich gleichfalls dieser Zeit zuzurechnenden Funde wurden 1894 und 1895 auf Wainsdorfer Flur auf den sogenannten „Grabestücken“ (Gräberstücken) bei dem Bau der Wainsdorf-Grödiger Straße gemacht: eine Urne, zwei Thränenkrügelchen und eine Anzahl Thonperlen<sup>2)</sup>.

Auf die Steinzeit folgt die Bronzezeit. Die Menschen konnten zwar das nicht gediegen vorkommende und schwer schmelzbare Eisen noch nicht verwenden, hatten es aber gelernt, Bronze, eine Mischung von Kupfer und Zinn, herzustellen, die sie nun für ihren Gebrauch bearbeiteten. So findet man aus dieser Zeit zunächst Arte, später auch Messer aus Bronze; eine Eigentümlichkeit Sachsens sind zahlreiche kleine Sichel. Groß ist die Zahl der Schmuckstücke aus der Bronzezeit: Ringe für Kopf, Ohr, Hals, Ober- und Unterarm, Finger und Fußknöchel; auch Haftnadeln findet man für das über die Schulter geworfene Gewand. Ebenso gehören dieser Zeit steinerne Kornquetschen an, wie vor allem eine ungeheure Zahl sehr verschieden gestalteter großer und kleiner Urnen.

Gräberfelder der Bronzezeit, die bis in das zweite vorchristliche Jahrtausend zurückreicht, fanden sich in Quersa, Niederrödern, Ponikau, Dobra, Weißig, Gävernitz, Freitelsdorf, Niegeroda, Löbsal, Großraschütz, Wantewitz, Wildenhain, Naundörfchen, Münchritz, Glaubitz, Colmnitz und Peritz; Stolzenhain, Cosßdorf, Mehrsdorf und Senftenberg. Auf den Gottesäckern von Frauenhain und Treugeböhla wurden 1883 verschiedene Thongefäße der Bronzezeit gefunden, von denen sich zwei Thränenkrügelchen im Besitz des Herrn Hofmarschall von Globig befinden. 1895 fanden sich etwa 100 m nordwestlich vom Gottesacker

<sup>1)</sup> Dies und die folgenden örtlichen Angaben nach gütigen Mitteilungen der Herren Dr. Deichmüller von den Königl. prähistor. Sammlungen in Dresden und Prof. Dr. J. Schmidt, Direktor des Provinzial-Museums in Halle.

<sup>2)</sup> Die Gegegenstände wurden dem Provinzial-Museum in Halle überwiesen.